

Der Deutsche Holzarbeiter



Sprachrohr des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Nr. 40 / 41. Jahrgang

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif. Arbeitervermittlungen 40 Pf., Verbandsanzeigen 25 Pf. die 8 gespaltene Millimeterzeile. Redaktion und Expedition: Berlin S.O. 16, Am Kölln, Part 2 / Fernruf F 7 Jannowitz 6246

Berlin, 7. Oktober 1933

Deutscher Erntedank

Bückeburg! Ein Ort — ein Berg — ein Name. Nein, ein Symbol, ein leuchtendes Fanal schwingt über Stadt und Land, über Berg und Tal, über Bürger und Bauer, hinaus über Deutschlands Grenzen, hinaus in den Äther, in fremde Lande. Ein weiterer Meilenstein auf dem Wege des deutschen Aufbruches.

Erntedank 1933.

Tag des neugebildeten, fest und blutvoll mit der deutschen Scholle verwachsenen Nährstandes. Tag des deutschen Bauern. Tag des deutschen Volkes, der Nation.

Frei, trübsig und fest, aufrecht und gerade stehen die deutschen Bauern auf heiliger Heimerde. Frei nach langen Jahren der Unterdrückung, der Schmach und Schande, stehen sie auf uraltem germanischem Boden und bekunden, daß die systematische Entwurzelung des deutschen Volkes zu Grabe getragen wurde und eine neue Zeit angebrochen ist.

Eine Zeit, die Blut und Boden zusammenschweißt, die den deutschen Bauern, den deutschen Arbeiter, den Volksgenossen verbindet mit dem Boden, mit der Scholle, mit der deutschen Heimat. Eine Zeit, von der Erkenntnis durchdrungen: Arbeit an der Erde ist Dienst am Volke! Die Arbeit ist nicht für uns, sie ist für Volk und Vaterland, für Blut und Leben! Eine Zeit, die immer wieder dokumentiert: das Zurückfinden des deutschen Volkes zum Urquell seines Lebens und zu seiner Kraft, dem deutschen Bauertum und dem festen unerschütterlichen Willen, auf diesem Bauertum ein neues, gesundes und ehrenhaftes Deutschland aufzubauen.

Erntedank 1933.

Der Sommer ist vorbei. Kahl und leer liegen die Felder da, verschwunden sind die weiten, wogenden Kornfelder. Auf schwerbeladenen und knarrenden Erntewagen wurden die Früchte langer mühseliger Arbeit durch emsig schaffende Menschen und Tiere vor der Unbill der Witterung in den Scheunen geborgen.

Erntedank ist's.

Ein Volk, Arbeiter, Bürger und Bauer, neigt sich vor dem Herrn, der

diesen Segen werden ließ, der diese Ernte ermöglichte. Der Bauer dankt Gott für seinen Segen, das deutsche Volk dankt dem deutschen Bauern für seine Arbeit.

Erntedank 1933.

Dichtgedrängt, eine einzige, riesige, zusammengeballte Masse, steht das deutsche Landvolk Kopf an Kopf am Bückeburg. Ein Damm steigt aus den Massen zum Berg hinan. Ein dumpfes Gemirr vieler Stimmen mischt sich mit dem Raunen des Waldes und dem Brausen des Windes. Da plötzlich — Ruhe, unheimliche Ruhe.

Der Führer.

Da bricht es los, wird zum Sturm, zum Orkan, bricht sich an den Bergen, steigt darüber hinaus, ein einziger Jubelruf über das Land:

Heil!

Dann senkt diese Menschenmenge dankend das Haupt und der Choral ertönt: „Nun danket alle Gott!“

Der Führer kehrt zurück ins Tal und spricht. Atemlos lauscht die Menge den Worten des Kanzlers: Auf freier Scholle, ein freier Mensch, mit der Erde, die er bebaut, mit dem deutschen Volke verwachsen. Deutscher Boden,

der Urquell des deutschen Volkes, ist zu schützen, und nie wird Deutschland untergehen, solange deutsche Menschen den Pflug verantwortungsbewußt über die Scholle führen!

Langsam legt sich die Dämmerung über das Tal, eine Leuchtkugel steigt auf und — rings auf den Höhen der Berge flammen riesige Holzstöße auf, Bombenschüsse erschüttern die Luft, vereinigen sich mit den Flammen der beleuchteten Berge zu einem phantastischen Bild. Wetterleuchten zuckt rings über den Bergen und bei seinem Schein verläßt der Führer das Tal. Das Erntedankfest ist beendet.

Nicht beendet aber ist der Dank des deutschen Volkes an Gott, der uns einen Mann gab, der Deutschland aus Zwietracht und Hader wieder zur Blüte bringt und uns einen neuen Glauben gab:

Nichts als Deutschland!



Bauernfaust und Bauergeist sind des Staates Quell und Macht; Sind die Sieger in der Schlacht. Wohl dem Staat, der das bedacht.

Große Holzarbeiter-Kundgebungen

Es sprechen:

Verbandsleiter Pg. Harbe, MdL, u. Organisationswart Pg. Grau

am 12. Oktober: in Dresden, am 13. Oktober: in Berlin

Verbands-Organisationswart Pg. Grau

am 16. Oktober: in Bremen, am 17. Oktober: in Hameln

Stellvert. Verbandsleiter Pg. Schlicht

am 12. Oktober: in Freiburg, am 13. Oktober: in Chemnitz

Verbands-Jugendwart Pg. Moosbrugger

am 13. Oktober: in Leipzig

Schutz dem Arbeiter!

Sozialpolitische Fragen der Gegenwart

Vortrag des Pg. Bruder, stellv. Leiter des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter

Statt Klassenkampf Gemeinschaftsarbeit

(Fortsetzung)

Die Lohnform wird im nationalsozialistischen Staat grundsätzlich Leistungslohn sein. Die Wertung eines Arbeiters wird wesentlich abhängig sein von seiner Arbeitsleistung, deshalb kann auch die Entlohnung sich in erster Linie nach der Leistung richten. Es ist selbstverständlich, daß jede gesetzliche Sicherheit geschaffen wird, um der Willkür des Unternehmers bei der Bemessung des Leistungslohnes mit Nachdruck entgegenzutreten zu können. Die unterste Lohngrenze, die sich zu richten hat nach dem notwendigen Existenzbedarf des arbeitenden Menschen, wird nach allgemeinen Richtlinien festgelegt werden können. Der eigentliche Lohn wird sich dann zusammensetzen aus diesem tariflichen Mindestlohn, aus den Leistungszuschlägen, Prämien usw. Die Höhe der Leistungszuschläge bestimmt der Unternehmer. Hierbei wird der Gewerbeaufsicht und der Betriebsvertretung ein Kontrollrecht eingeräumt sein.

Mit diesem Leistungslohn verschwindet der nur im liberalistischen Zeitalter mögliche Zeitlohn, d. h. die Bezahlung des Arbeiters nach der am Arbeitsplatz verbrachten Arbeitszeit. Aber auch die jetzt noch üblichen Lohnsysteme werden der Vergangenheit angehören. Schwere Gefahren für die Gesundheit des Arbeiters durch Überspannungen der Akkordarbeit werden durch scharfe diesbezügliche Vorschriften zu beseitigen sein.

Ein lang gehegter Wunsch der deutschen Arbeiterschaft hinsichtlich des Urlaubs wird im nationalsozialistischen Staat verwirklicht werden. Es wird jeder Arbeiter einen gesetzlich verbürgten Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes erhalten. Der Zweck des Urlaubs ist die Kräftigung des Arbeiters zu neuer Arbeit. Besonders wichtig ist die Durchführung der Urlaubsbestimmung in gesundheitsgefährlichen Betrieben.

Arbeitszeit und Arbeitsschutz

Die Gestaltung der Arbeitszeit kann in Zukunft nicht mehr allein abhängig sein von den Erfordernissen der Produktion. Auch die Bestimmung der Arbeitszeitdauer hat aus der Blickrichtung der pfleglichen Behandlung der Arbeitskraft zu erfolgen. Man wird notwendig zu unterscheiden haben zwischen drei Gruppen von Betriebsarten:

- Gesundheitsfördernden,
- Unschädlichen,
- Gesundheitsgefährlichen.

Die Arbeitszeitlänge wird sich in erster Linie nach dieser Einteilung zu richten haben.

Die Verpflichtung zur besonderen Rücksichtnahme auf die Erhaltung der Arbeitskraft verlangt weiter, daß die regelmäßige Arbeitszeit von entsprechenden Arbeitspausen unterbrochen wird. Die Einschaltung von Arbeitspausen ist gesetzlich vorzuschreiben. In der Regel wird die Arbeitspause auf ¼ bis 1 Stunde ausgedehnt werden müssen.

Auf dem weiten Gebiete des Arbeitsschutzes verbleiben dem neuen Staat unendlich viele Aufgaben. Im Vordergrund stehen der Mutter- und Jugendschutz. Das deutsche Kind, das von einer materiell gesicherten und leiblich behüteten Mutter geboren wird, trägt — normal, gute Erbanlagen vorausgesetzt — nach menschlichem Ermessen die Bedingung für einen tüchtigen und gesunden Menschen in sich. Darum muß der Arbeitsschutz mit dem Mutter- und Jugendschutz beginnen. Mutter- und Jugendschutz werden so eine besondere Aufgabe erfahren.

Dem Gesundheitsschutz im Betriebe wird ebenso eine vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen. Von Wichtigkeit ist hier besonders die Einschränkung des gesetzlichen Zwanges zur beruflichen Unternehmung bei Einstellung neuer Arbeitskräfte. Es muß in Zukunft mit allen Mitteln verhindert werden, daß Arbeiter, die besondere körperliche Veranlagung verlangen, ungeeignete Arbeitskräfte werden. Auch für die Dauer ist eine ärztliche Überwachung aller Beschäftigten von großer gesundheitlicher Bedeutung. Hierzu kommt die Einweisung der Fernleitung der Produktion von Giftstoffen und explosiven Stoffen entweder völlig zu verhindern oder

die in diesen Betrieben für den arbeitenden Menschen vorhandenen Gefahren auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

Aus der Gleichwertung des deutschen Menschen als Arbeiter und als Staatsbürger ergeben sich neue Betrachtungsweisen des Persönlichkeitsschutzes. Der Schutz der Persönlichkeit ist der Schutz der Rechte und Pflichten, die sich aus der allgemeinen Persönlichkeit ergeben. Aus dem umfangreichen Gebiet des sozialpolitischen Persönlichkeitsschutzes heben sich einige Teilprobleme in der Gegenwart besonders hervor.

An erster Stelle steht hier die Wohnungsfrage. Für den deutschen Menschen ist die Wohnstätte neben der Arbeitsstätte die Grundlage seiner Persönlichkeit. Ein gesundes wehrwilliges und sitzlich hochstehendes Volk kann nicht zusammengedrückt in erbärmlich ungesunden Wohnlöchern wachsen. Ein kräftiger, arbeitsfähiger und arbeitswilliger Arbeiter kann auch nur in gesunden, schönen und geräumigen Wohnungen leben.

Besserung der Wohnverhältnisse

So ist vom nationalen und sozialen Standpunkt aus eine durchgreifende Besserung des Wohnungswesens zu fördern. Hier trifft sich das sozialpolitische Interesse mit dem allgemeinen Staatsinteresse. Bevölkerungspolitisch bedeuten ungesunde Wohnverhältnisse schlechte Heiratsmöglichkeit; kulturell wirken sich Wohnungsverhältnisse insbesondere auf die Lernmöglichkeit und die Beschäftigung mit Literatur und Kunst aus. Bei schlechten Wohnverhältnissen leidet naturgemäß die Moral. Volksgesundheitlich ist von größter Bedeutung, Luft und Sonne zu bieten. Die nationale Erziehung des Volkes wird im Erfolg wesentlich abhängen von gesunden Wohnverhältnissen, da erst dann dem deutschen Arbeiter ein rechtes Heimatgefühl erwachsen kann. Der Boden, die eigene Scholle müssen wieder Grundlage des nationalen Seins werden.

In einzelnen muß deshalb verlangt werden, daß der Bau von Unterhalb- bis Dreieinhalb-Zimmer-Wohnungen gefördert wird. In diesen

Wohnungsgrößen wohnen etwa drei Viertel der gesamten Bevölkerung. Wohnungswucher und Wohnungsverwahrlosung müssen durch hohe Geldstrafe und u. U. durch Enteignung bestraft werden. Die Zinsherabsetzung, Bekämpfung der Boden- und Häuser speculation, Dezentralisation des Wohnungswesens müssen zu einer Verbilligung der Wohnungen führen. Besondere Sorgfalt wird der neue Staat dem Problem der Umgruppierung und Umsiedlung der deutschen Industrie und Rückführung auf das Land und der Unterbindung der Landflucht widmen.

Das bisherige System der Werkwohnung ist abzulehnen. Die von einzelnen Werken erstellten Wohnungen sind eine zu enge, die persönliche Freiheit des Arbeiters einschränkende Wohnform. Die Werkwohnungen werden ersetzt werden durch eine neue Form des Arbeiterwohnbaues, die nicht mehr den Arbeiter an einen bestimmten Betrieb bindet. Die Finanzierung des Arbeiterwohnbaues wird deshalb nicht mehr Sache eines einzelnen Werkes sein, sie wird vielmehr von mehreren Betrieben gemeinsam mit der öffentlichen Hand durchgeführt werden müssen. Als Muster können hier die an einigen Orten mit Erfolg durchgeführten Bergmannsiedlungen gelten.

In dem Bereich des Persönlichkeitsschutzes fällt das große und wichtige Gebiet der Erziehung und Bildung. Ziel jedes Erziehungs- und Bildungswesens muß es sein, jedem Deutschen nach Maßgabe seiner Veranlagung die bestmögliche Schulung zu geben und ihn zum bewußten Gliede der völkischen Gemeinschaft zu erziehen. Der Sozialpolitiker fällt hier die Aufgabe zu, diejenigen besonders zu schützen, die bisher wirtschaftlich gehemmt waren, den ihrer Begabung entsprechenden Bildungsgang durchzumachen.

Förderung der Berufsausbildung

Bereits in der Schule hat die Auswahl nach der Begabung zu erfolgen. Schon in frühester Jugend müssen erkennbare berufliche Begabungen nachher gefördert werden. Die Berufswahl ist der für das ganze

Leben des arbeitenden Menschen entscheidendste Schritt. Die Auswahl des Berufes darf darum nicht abhängig sein von Zufallsentscheidungen des jungen Menschen oder aus der Erwägung heraus erfolgen, daß der eine oder andere Beruf bessere Verdienstmöglichkeiten bietet.

In allererster Linie hat die Berufswahl sich nach der Begabung des jungen Menschen zu richten. In zweiter Linie ist die gesundheitliche Eignung für einen in Frage stehenden Beruf zu prüfen. Die Arbeitsmarktfrage der einzelnen Berufe, die untereinander durchaus verschieden ist, hat weiter Maßstab zu sein für die Zahl der neu in den Beruf tretenden Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter sehen stillgelegte Betriebe in Gang

Der Wille zur Überwindung der Arbeitslosigkeit ist nie stärker in unserem Volke gewesen als in diesen Wochen und Monaten, da eine zielbewusste Staatsführung das Beispiel eines unaufhaltsam vorwärtsdrängenden Angriffsgelstes gibt. Das zeigt sich nicht nur in der Planmäßigkeit der Arbeitsbeschäftigung, wie sie an den verschiedenen Frontabschnitten des Reiches erfolgreich im Gange sind, sondern auch in der Einzelinitiative, wie sie hier und da zu Versuchen geführt hat, stillgelegte Betriebe wieder zum Leben zu erwecken und die alten Arbeitsplätze neu zu besetzen. Der in Deutschland von jeder heimische Genossenschaftsgedanke führt dabei zu Unternehmungsformen, in denen die stillliegenden Werte wieder in Betrieb gebracht werden sollen.

Im Verfolg einer solchen Selbsthilfeaktion ist versucht worden, das Werk Wilhelmshütte der Eisen- und Emailierwerke A. G. Sprottau N. L., wieder in Gang zu setzen. Der Tatkraft der dortigen nationalsozialistischen Stellen ist es gelungen, die erforderlichen Mittel zum Kauf und zur Wiederinbetriebnahme der Hütte aufzubringen. Die Gründung der neuen Aktiengesellschaft geht in der Weise vor sich, daß die Stadt Sprottau als Gründerin auftritt, die dann die Aktien ausgibt und verkauft. Die erste Gruppe, die für den Erwerb der Aktien in Frage kommt, umfaßt diejenigen Personen, die Vorkapital übernehmen. Die zweite Gruppe bilden die sogenannten Kleinaktionäre, die zur Zeit nicht die Mittel für eine Vollaktie aufbringen können. Die dritte Gruppe umfaßt die Arbeiteraktionäre, die sich durch einen zeitlich befristeten Lohnabzug von rund 20 Prozent als Aktienanteil an der Wilhelmshütte beteiligen. Der Arbeiter erwirbt dadurch aber das Mitbestimmungsrecht über die Hütte. Das einmal eingezahlte Geld kann dem Arbeiter nach Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist voll ausgezahlt werden.

Ein Ausschuß der Arbeiteraktionäre hat die Aufgabe, den Gedanken des Arbeiteraktionärs zu propagieren und die Interessen dieser Aktionäre zu vertreten. Er hat außerdem ein Formular für Arbeitsverträge zu entwerfen, die in Anlehnung an den Tarifvertrag den Aktionärsabzug und den Aktienwerb berücksichtigen. In zwei Jahren würden die Arbeiter 100 000 Mk. zusammenbringen. Da die Abschgebiete der Wilhelmshütte günstig beurteilt werden, sind die Aussichten für eine Rentabilität des neuen Unternehmens durchaus gut. Es wird allerdings entscheidend darauf ankommen, daß die neue Betriebsleitung aus Männern von großen kaufmännischen Fähigkeiten besteht, die ein besonderes Maß von Berufskönnen und Berufserfahrung besitzen.

Ein anderer Versuch, Arbeitsmöglichkeiten auf produktiv-genossenschaftlicher Grundlage zu schaffen, ist im Siegerländer Erzbergbau unternommen worden. Eine Anzahl Bergleute bemühen sich unter fachverständiger Leitung und auf eigenes Risiko, alte Arbeitsstätten wieder in Gang zu bringen und neue Aufschlüsse vorzunehmen. So hat eine Bergarbeitergruppe von anfänglich etwa 90 Mann Renaufschlüsse von Blei-, Zink- und Silbererzen in Angriff genommen und einen Stollen vorgetrieben, in dem zur Zeit aber nur 6 bis 8 Mann arbeiten. An zahlreichen anderen Stellen arbeiten ebenfalls selbständig Gruppen von 2 bis 22 Mann, um den Bergbau wieder in Gang zu bringen.

Solche Selbsthilfemaßnahmen sind ein erfreuliches Zeichen für die neue Gesinnung der deutschen Menschen, die auch unter schweren Opfern ihren Lebenswillen und Schaffensdrang durchsetzen, wo immer sich überhaupt die Gelegenheit zur Arbeit bietet.

Was geschah in dieser Woche

Schlesischer Kreis arbeitslosenfrei

Die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ veröffentlicht ein Telegramm des kommissarischen Landrats des Kreises Görlitz, nach dem der Landkreis Görlitz ab 30. September von allen männlichen arbeitsfähigen Wohlfahrtserwerbslosen, Arznenunterstützungsempfängern und Arbeitslosenunterstützungsempfängern frei und die Winterarbeit bis 1. April 1934 gesichert ist.

Auch Ostpreignitz frei von Arbeitslosen

Der Kreis Ostpreignitz ist ebenfalls frei von Arbeitslosen geworden. Der Landrat der Ostpreignitz hat an den Oberpräsidenten Kube folgendes Telegramm gerichtet: Kreis Ostpreignitz frei von Arbeitslosen, jeder Arbeitswillige und Arbeitsfähige hat Arbeit.

50 000 Chinesen ertrunken

Nach amtlicher chinesischer Schätzung beläuft sich die Zahl der bei den Überschwemmungen des Gelben Flusses ertrunkenen Chinesen auf 50 000. Von der Katastrophe sollen insgesamt 2 Millionen Menschen hart betroffen worden sein.

Abreise der deutschen Presse aus Moskau

Die Vertreter der deutschen Presse haben am Sonnabendabend Moskau verlassen. Ebenso haben die Vertreter der russischen Presse in Berlin Deutschland verlassen und sind nach Moskau abgereist.

3000 Kriegsoffer erhalten Hindenburg-Spende

Wie alljährlich, so hat auch diesmal der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, anlässlich seines Geburtstages die Unterstützung zahlreicher schwer Leidender aus der von ihm im Jahre 1927 errichteten

Stiftung „Hindenburg-Spende“ verfügt. 3000 Kriegsbeseidigte, Kriegerhinterbliebene und -veteranen sind mit Beträgen von durchweg 150 Mk. unterstützt worden.

Neue Note Rußlands an Japan

Die Sowjetregierung hat der Japanischen Botschaft in Moskau eine neue Note über die allgemeine politische Lage an der chinesischen Ostbahn zugestellt. In der Note, die in sehr ernstem Ton gehalten ist, wird Japan aufgefordert, seine Politik in der Mandchurei zu ändern, da es sonst die Verantwortung für jeden politischen Konflikt zu tragen hätte.

Stratosphärenballon in 18 400 Meter Höhe

Am Sonnabend früh 8.41 Uhr ist ein Stratosphärenballon von Moskau aufgestiegen. Nach einem Funkpruch des Stratosphärenballons hat der Ballon um 12.13 Uhr nach Verbrauch des gesamten Ballastes eine Höhe von 18 400 Meter erreicht.

Russische Truppenkonzentrierung an der mandchurischen Grenze

Einer Meldung des Japanischen Kriegsministeriums zufolge ziehen die Russen an der mandchurischen Grenze größere Mengen Truppen zusammen. So wurde die Anwesenheit von 10 Divisionen, von 300 Tanks und mehreren 100 Flugzeugen festgestellt.

Zusammenstöße zwischen Militär und Kommunisten in Havanna

Wie aus Havanna gemeldet, stießen dort anlässlich einer Rosenkundgebung im Zentralpark 5000 Kommunisten mit 500 Mann Militär zusammen. Es kam zu einer Schießerei, wobei nach den bisherigen Feststellungen drei Personen getötet und sieben verwundet wurden. Das Militär griff erst ein, nachdem der leitende Offizier niedergeschossen war.

Handwerkerkarte ab 1. Oktober 1933

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetammertag hat den angeschlossenen Handwerkskammern zwei Muster von Handwerkerkarten übermittelt, von denen die eine vorläufig in den Verkehr eingeführt werden soll.

Der Referent im Deutschen Handwerks- und Gewerbetammertag, Dr. Lesjmann, Berlin, führte dann aus, daß die gesetzliche Einführung einer Handwerkerkarte bereits seit längerer Zeit erstrebt werde. Die ausgegebene vorläufige Karte werde den Boden für die endgültige gesetzliche Einführung derselben vorbereiten. Man erwartet von der Einführung eine gewisse Einschränkung der Schwarzarbeit und des Puschertums.

Die Handwerkerkarten werden nur an die ausgegeben, die in die Handwerkerrolle eingetragen sind. Die Ausgabe soll bereits vom 1. Oktober 1933 an erfolgen. Ein besonderer Ehrenrat prüft die Anträge, die bis spätestens 31. Dezember 1933 eingegangen sein müssen.

Diese Handwerkerkarten sollen den Handwerksmeistern als Ausweis dienen, ohne dessen Besitz sie keine öffentlichen Arbeiten ausführen dürfen.

Befreiung der Land- und Forstwirtschaft von der Arbeitslosenversicherung

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft ab 1. Oktober 1933 ganz von der Arbeitslosenversicherung zu befreien.

Diese Maßnahme der Reichsregierung ist sehr zu begrüßen, wird doch dadurch der Wille der Landwirtschaft, ihre Arbeitnehmer auch über den Winter zu halten, durch eine fühlbare Erleichterung der Sozialbeiträge bestens unterstützt.

Schon bisher war der größte Teil der deutschen Landarbeiter versicherungsfrei. Es waren vor allem zwei Gruppen befreit: das ländliche Gesinde, das durch eine günstige Arbeitsmarktlage vor Arbeitslosigkeit ziemlich geschützt ist (rund 1 Million) und die Landarbeiter mit langfristigen Verträgen, die bevorzugt werden sollten, um einer Auslöschung der ständigen Arbeitsverträge entgegenzuwirken (rund 500 000). Versicherungspflichtig waren hauptsächlich Frei- und Saisonarbeiter (rund 900 000), die eher mit einem Eintritt der Arbeitslosigkeit rechnen mußten.

Die Regierung erwartet, daß die volle Versicherungsfreiheit, die die Sozialbeiträge für Arbeitgeber und Arbeitnehmer fühlbar senkt, mit dazu beitragen wird, daß die Landarbeiter im Winter mehr als bisher auf ihren Stellen durchgehalten werden.

Die Befreiung bedeutet zwar einen recht beträchtlichen Beitragsausfall für die Arbeitslosenhilfe. Er beträgt nach der Schätzung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung monatlich etwa 3,1 bis 3,9 Millionen Mark. Es müßten also im Jahresdurchschnitt rund 70 000 bis 85 000 Landarbeiter mehr beschäftigt werden als im Vorjahr, um den Ausfall an Beitragsaufkommen durch Ersparnisse der Arbeitslosenunterstützung auszugleichen. Die Landwirtschaft hat aber schon in diesem Sommer bereits zahlreiche Arbeitskräfte über die vorjährige Verwendung hinaus aufgenommen. Am 31. August waren rund 45 000 statistisch erfaßte Landarbeiter weniger arbeitslos als im Vorjahr.

Für die Lage des winterlichen Arbeitsmarktes ist es sehr entscheidend, daß dieser neuerwachte Wille der Landwirtschaft zum Durchhalten ihrer bewährten Arbeitskräfte lebendig bleibt.

Die Befreiung tritt zufolge eines Verzichts des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeits-

vermittlung und Arbeitslosenversicherung ohne Befreiungsanzeige ein.

86. Geburtstag des Reichspräsidenten



Am 2. Oktober feierte der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, seinen 86. Geburtstag.

Das deutsche Volk grüßt und beglückwünscht diesen geraden deutschen Mann von echt deutschem Verantwortungsgefühl und starker Opferbereitschaft für unser Vaterland, der 1914 Deutschland gegen eine Welt von Feinden erfolgreich verteidigte, der 1925 trotz seines Alters, ohne Rücksicht auf sich selbst, uneigennützig und in eisernem Pflichtbewußtsein die Führung des schwankenden Staatsschiffes übernahm, der dann an dem historischen 30. Januar 1933 in treuer Kameradschaft mit unserem jungen Kanzler, dem ehemaligen Gefreiten des Weltkrieges, ungebeugt weiter an dem Aufstieg Deutschlands arbeitete.

Vom Arbeitsmarkt

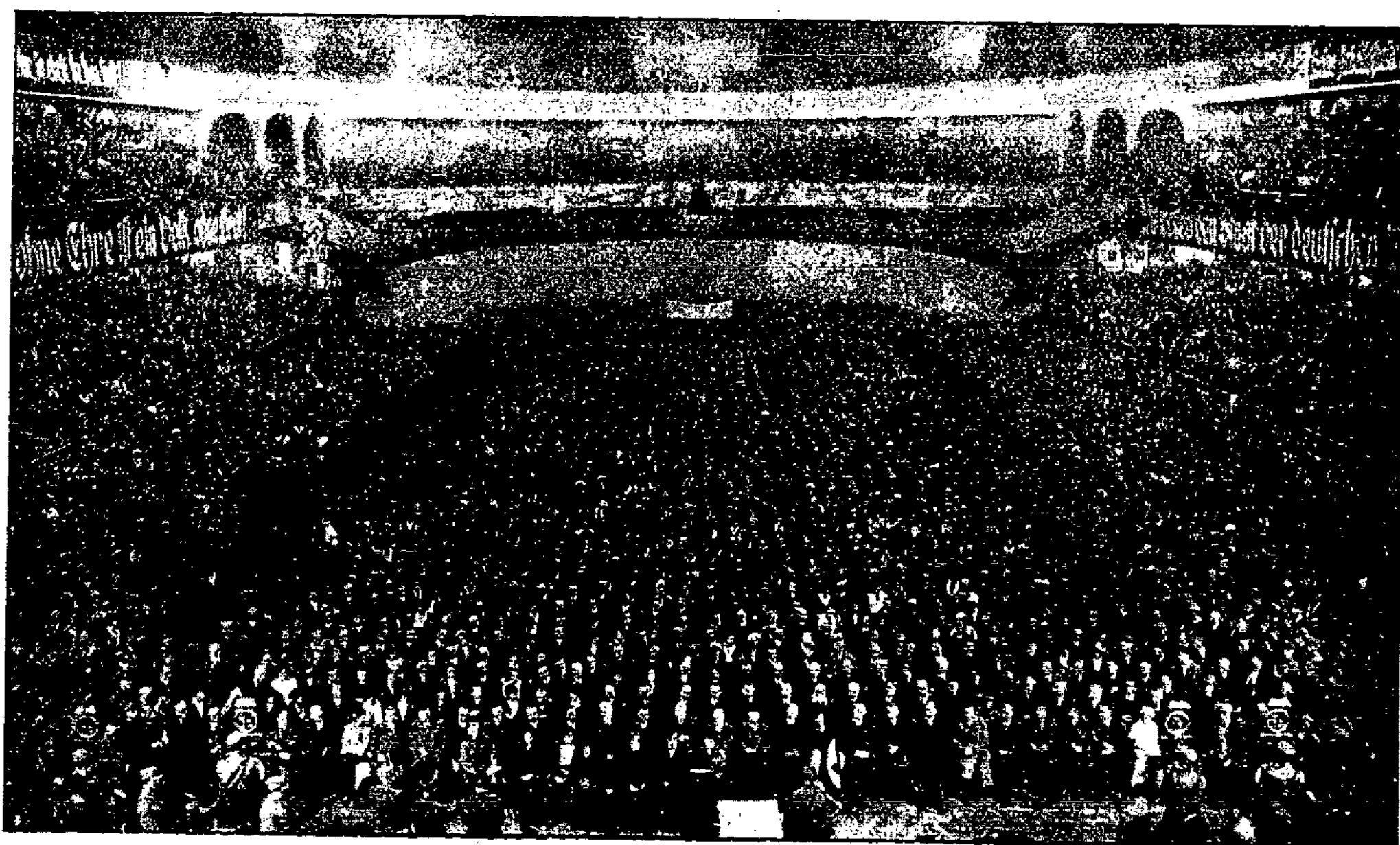
Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. September 1933 ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Erwerbslosen um weitere 57 000 auf 4 067 000 gestiegen. Die Viermillionengrenze wird damit nur noch um rund 67 000 überschritten. Da im allgemeinen für August und Anfang September der jahreszeitlich bedingte Kräftebedarf der Wirtschaft gedeckt ist und in einzelnen Wirtschaftszweigen das Freiwerden von Arbeitskräften bereits einsetzt, ist dieser weitere Rückgang ein sehr beachtliches Zeichen für die Wirksamkeit der von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die Entwicklung war in den einzelnen Bezirken sehr verschieden. Sehr zu beachten sind die anteilmäßigen und absoluten Zahlen der hoch industrialisierten und dichtbesiedelten Bezirke, die einen immer noch überdurchschnittlichen Abgang an Arbeitslosen (Reichsdurchschnitt 1,4 Prozent) aufzuweisen haben. So z. B. Brandenburg 15 000 (- 2,3 Prozent), Sachsen 11 000 (- 2,1 Prozent), Westfalen 7 000 (- 2,2 Prozent). Diese in diesen Bezirken überdurchschnittliche Erwerbslosenabnahme ist ein deutliches Zeichen für die konjunkturellen Triebkräfte der Entlastung des Arbeitsmarktes. Demgegenüber läßt die Aufnahmefähigkeit der landwirtschaftlichen Gebiete naturgemäß nach. In drei Bezirken mit gemischter Wirtschaft überwogen die Zugänge schwach die Abgänge.

Insgesamt wurden auf den Arbeitsämtern rund 4 067 000 Arbeitslose gezählt, das sind rund 1 934 000 weniger als zu der Zeit des Höchststandes der Arbeitslosigkeit im Februar dieses Jahres. Der Bestand am 15. September liegt damit um rund 1,2 Millionen unter der Zahl am gleichen Termin des Vorjahres.

Von den Arbeitslosen bezogen am 15. September 1933 337 000 Arbeitslosenunterstützung (Abgang 23 000), 1 143 000 Krisenunterstützung (Abgang 27 000). Die Zahl der mit den Mitteln der Reichsanstalt beschäftigten Notstandsarbeiter dürfte in der Berichtszeit weiter angestiegen sein.

Große Sportpalast-Kundgebung



der Berliner Holzarbeiter am Freitag, 13. Oktober 1933.

In diesem für die Bewegung historisch gewordenen Riesenbau des Berliner Sportpalastes findet am 13. Oktober 1933 die große Massenkundgebung des Bezirks Berlin-Brandenburg statt innerhalb der Versammlungswelle des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Fahnenweihe aller Berliner Ortsgruppen

Es sprechen: Treuhänder der Arbeit, Staatskommissar Pg. Engel, Verbandsleiter Pg. Herbe, MdR., und Verbands-Organisationswart Pg. Grau, über

„Die Deutsche Arbeitsfront“

Alle Holzarbeiter Berlins am Freitag, dem 13. Oktober 1933, im Sportpalast!



SCHWARZES BRETT

Unordnung

Alle noch im Reichsverband vaterländischer Arbeitnehmer- und Werkvereine befindlichen Holzarbeiter müssen sofort dem Deutschen Holzarbeiter-Verband angegliedert werden.

Soweit Vermögen in den Ortsgruppen vorhanden ist, ist dieses entsprechend der Anzahl der zu uns zu schlagenden Mitglieder ebenfalls zu übernehmen.

Diese Unordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Gran,
Organisationswart.

Betrifft: Ungültigkeit eines Mitgliedsbuches

Das wahrscheinlich verlorengegangene Mitgliedsbuch A 474 584 des früheren Gewerkschaftssekretärs Friedr. Gerlach, Wiesloch,

ist, um einen Mißbrauch zu vermeiden, vom heutigen Tage an ungültig und beim Auf-tauchen einzuziehen.

Betrifft: Sprechstunden der Abteilung für Frauensachen

Die Sprechstunde der Abteilung für Frauensachen ist nicht mehr Montags von 6 bis 8 Uhr, sondern Montags von 4 bis 6 Uhr im Hause des DSB., Am Kölnischen Park 2.

S. Bek,
Abteilung für Frauensachen.

Betrifft: Bestellung von Zeitungen

Die Ortsgruppen dürfen nicht auf Kosten des Verbandes Zeitungen bestellen bzw. abonnieren. Die Zeitung „Der Deutsche“ erhält jede Ortsgruppe von der Verbandsleitung kostenlos zugelandet.

In die Abrechnung eingelegte Beträge als Ausgabe für Zeitungen werden nicht anerkannt
Schirach.

Alle Holzarbeiter

besuchen im Oktober die Versammlungen des Verbandsbezirks Rheinland im Rahmen der Versammlungswelle des DSB.

Verbands-Bezirksleiter Pg. Mertens und Stellvertreter Pg. Mannebach sprechen:

Am 10. Oktober, 19 Uhr, in **Eustirchen**, Haus der deutschen Arbeit.

Am 10. Oktober, 19 Uhr, in **Gemünd**, im Müller-Saal.

Am 11. Oktober, 18 Uhr, in **Stolberg**, im Hotel Ortman, Zweifelderstraße 74.

Am 11. Oktober, 20^{1/2} Uhr, in **Nachen**, im Westpark, Gartenstraße.

Am 17. Oktober, 20 Uhr, in **Gummersbach**, im Deutschen Haus.

Am 17. Oktober, 20 Uhr, in **Wipperfurth**, in der Kaiserhalle.

Der Organisationswart des DSB., Pg. **Gran**, spricht am 21. Oktober, 20 Uhr, in **Köln**, im Haus der deutschen Arbeit.

Der Verbandsleiter des DSB., Pg. **Harpe**, spricht am 10. November, 20 Uhr, in **Donn**, im Dreitaufersaal.

Verbands-Bezirksleitung Rheinland.

Ertüchtigung der Arbeiterin

Aufgaben und Ziele des Amtes für Frauensachen Schulung, Sport und Spiel

Die Aufgaben des Amtes für Frauensachen im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter gliedern sich in drei Hauptgebiete:

1. **Kulturelle und politische Aufklärung und Schulung der Arbeiterinnen.**

2. **Körperliche Ertüchtigung durch Turnen, Sport und Spiel.**

3. **Haushaltswirtschaftliche Schulung.**

Die Durchführung dieser Pläne muß entsprechend der Verschiedenheit der erstrebten Ziele auch auf verschiedene Weise in Angriff genommen werden. Die gemeinsame organisierte Grundlage aller Arbeiten ist die möglichst reifliche Erziehung aller Arbeiterinnen und die Auswahl von weiblichen Vertreterinnen für die einzelnen Betriebe, die die Verbindung zwischen der Belegschaft und der Referentin des Verbandes herstellen sollen.

Prinzipiell muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß eine kostenlose Beteiligung an den Veranstaltungen der Frauenabteilungen der Verbände bzw. des Amtes für Frauensachen im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter nur für diejenigen weiblichen Mitglieder der Belegschaft eines Betriebes in Frage kommt, die in dem Verband organisiert oder Mitglieder der NSBO sind.

Bei der kulturellen Weiterbildung der Arbeiterinnen ist das Hauptgewicht auf eine theoretische Schulung gelegt, in Form gemeinsamer vorlesender Vorträge, die durch Bildtafeln, Lichtbilder oder Filmvorführungen ergänzt werden. Durch die Beschäftigung mit allen Fragen deutschen Volkstums soll eine feste Bindung zu dem neuen Deutschen Staat hergestellt werden. Der Arbeiterin soll der Weg gezeigt werden zu den Kulturwerten unseres Volkes, die ihr bisher vielfach aus finanziellen Gründen unzugänglich waren.

Von höchster Wichtigkeit ist die Aufgabe der körperlichen Ertüchtigung, besonders für diejenigen Arbeiterinnen, die durch ihre Tätigkeit der Gefahr ausgesetzt sind, vor der Zeit schwer beweglich zu werden oder durch zu einseitige körperliche Bewegung zu ver-

kümmern. Hier kann durch geeignete in-temarielle Leibesübungen Berufsschäden vorgebeugt werden. Aber auch das seelische Moment darf nicht unterschätzt werden. Die Entspannung und Umschaltung der schwer arbeitenden Frau auf Spiel und leichten Sport bringt einen Ausgleich für die mit den meisten mechanischen Arbeiten verbundene nervöse Abstumpfung.

Das dritte und für viele Frauen vielleicht wichtigste Gebiet, das der hauswirtschaftlichen Schulung, wird bei den Arbeiten der Frauenabteilungen besondere Beachtung finden. Es ist hier, teils zentral vom Gesamtverband der Deutschen Arbeiter, teils durch die Verbände organisiert, eine große Anzahl einzelner Veranstaltungsreihen vorgesehen, die sowohl der unehelichten Arbeiterin als auch der heute noch durch den Doppelberuf der Arbeiterin und Mutter belasteten Frau Schulungsmöglichkeiten bieten wird. In sachmännlich geleiteten Kursen sollen die deutschen Arbeiterinnen nicht nur lernen, wie man beispielsweise gut, sondern vor allem, wie man mit geringsten Mitteln gut und nahrhaft kocht. In Näh- und Schneidernkursen sollen für den Hausgebrauch Kenntnisse vermittelt werden, mit deren Hilfe der Hausfrau eine rationellere Verwendung des Arbeitslohnes möglich gemacht wird. Neben dem Praktischen soll aber auch das Schöne nicht zu kurz kommen. Wir wollen versuchen, durch Anleitung zu Handarbeiten und Handfertigkeiten aller Art die deutschen Arbeiterinnen mit guter deutscher Volkstunf bekannt zu machen, was gerade in der traditionslosen Großstadt eine außerordentlich wichtige Aufgabe ist.

Zur erfolgreichen Durchführung unserer Aufgabe ist aber die Mitarbeit aller organisierten Arbeiterinnen notwendig. Die Aufgabe der von den Referentinnen ernannten Vertrauenspersonen wird es sein, die Arbeiterinnen in den Betrieben über die Vorteile, aber auch über die Notwendigkeit unserer Arbeit aufzuklären.
Pg. Kraemer,
Amt für Frauensachen.

Wann kann das Arbeitsverhältnis fristlos gelöst werden?

Über die Kündigungsfrist eines gewerblichen Arbeitsverhältnisses gibt es keine allgemeingültigen Vorschriften. In § 122 der Gewerbeordnung wird lediglich bestimmt, daß die Kündigungsfrist 14 Tage beträgt, sofern nicht eine andere vereinbart ist. Es ist also möglich, daß Arbeiter und Unternehmer beispielsweise vereinbaren, „die Kündigungsfrist beträgt vier Wochen“ oder „das Arbeitsverhältnis kann jederzeit ohne Kündigung gelöst werden“. Im letzteren Falle ist aber die Vereinbarung nicht so zu verstehen, daß der Arbeiter im Laufe des Tages gehen kann, wann er will oder entlassen werden kann, wenn es dem Unternehmer paßt, sondern die Auflösung des Arbeitsverhältnisses kann nur zum Schluß des Arbeitstages erfolgen. Im übrigen ist Bedingung, daß die Kündigungsfrist für beide Teile des Arbeitsverhältnisses gleich ist. Es ist also gesetzlich unzulässig, daß der Unternehmer beispielsweise sich das Recht ausbedingt, das Arbeitsverhältnis mit eintägiger Frist lösen zu können, während der Arbeiter acht Tage vorher kündigen soll.

Eine Auflösung des Arbeitsverhältnisses vor Ablauf der gesetzlichen oder vereinbarten Kündigungsfrist ist nur möglich, wenn ein gesetzlicher Grund dafür vorhanden ist. Wann dies der Fall ist, bestimmen die §§ 123 und 124 der Gewerbeordnung. Der Unternehmer kann den Arbeiter fristlos entlassen, wenn dieser

1. bei Abschluß des Arbeitsvertrages den Arbeitgeber durch Vorzeigung falscher oder gefälschter Arbeitsbücher oder Zeugnisse hintergangen oder ihn über das Bestehen eines anderen ihn gleichzeitig verpflichtenden Arbeitsverhältnisses in einen Irrtum versetzt hat;
2. sich eines Diebstahls, einer Entwendung, einer Unterschlagung, eines Betruges oder eines liederlichen Lebenswandels schuldig macht;
3. die Arbeit unbefugt verlassen hat oder sonst den nach dem Arbeitsvertrag ihm obliegenden Verpflichtungen nachzukommen sich beharrlich weigert;
4. der Verwarnung ungeachtet mit Feuer und Licht unvorsichtig umgeht;
5. sich Tätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen den Arbeitgeber oder seine Vertreter oder gegen deren Familienangehörige zuschulden kommen läßt;
6. sich einer vorfälligen und rechtswidrigen Sachbeschädigung zum Nachteil des Arbeitgebers oder eines Mitarbeiters schuldig macht;
7. Familienangehörige des Arbeitgebers oder seines Vertreters oder Mitarbeiter zu Handlungen verleitet oder zu verleiten versucht oder mit Familienangehörigen des Arbeitgebers oder seines Vertreters Handlungen begeht, welche wider die Gesetze und die guten Sitten verstoßen;
8. zur Fortsetzung der Arbeit unfähig oder mit einer absehenden Krankheit behaftet ist.

In den unter Nummer 1 bis 7 gedachten Fällen ist die Entlassung nicht mehr zulässig, wenn die zugrunde liegenden Tatsachen dem Unternehmer länger als eine Woche bekannt sind. Ob dem infolge Krankheit entlassenen Arbeiter ein Anspruch auf Entschädigung zusteht, richtet sich nach dem Inhalt des Arbeitsvertrages und nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften.

Der Arbeiter kann vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Auf-

kündigung das Vertragsverhältnis lösen, wenn

1. er zur Fortsetzung der Arbeit unfähig ist;
2. der Arbeitgeber oder seine Vertreter sich Tätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen den Arbeiter oder gegen seine Familienangehörigen zuschulden kommen lassen;
3. der Arbeitgeber oder seine Vertreter oder deren Familienangehörige dem Arbeiter oder dessen Familienangehörige zu Handlungen verleiten oder zu verleiten versuchen oder mit den Familienangehörigen des Arbeitgebers Handlungen begehen, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten verstoßen;
4. der Arbeitgeber dem Arbeiter den schuldigen Lohn nicht in der gedungenen Weise auszahlt, bei Stücklohn nicht für seine ausreichende Beschäftigung sorgt oder wenn er sich widerrechtlicher Überverteilungen gegen ihn schuldig macht;
5. bei Fortsetzung der Arbeit das Leben und die Gesundheit des Arbeiters einer erweislichen Gefahr ausgesetzt sein würde, welche bei Eingehung des Arbeitsvertrages nicht zu erkennen war.

Die Auflösung des Arbeitsverhältnisses unter Berufung auf Nummer 2 ist nicht mehr zulässig, wenn die zugrunde liegenden Tatsachen dem Arbeiter länger als eine Woche bekannt gewesen sind. Ist das Arbeitsverhältnis für mindestens vier Wochen oder mit einer längeren als 14tägigen Kündigungsfrist vereinbart worden, so kann es noch aus anderen als den hier genannten richtigen Gründen fristlos gelöst werden. Doch diese Bestimmung ist für gewerbliche Arbeiter meistens ohne große praktische Bedeutung, da solche Vereinbarungen eine große Seltenheit sind.

Leibesübungen

für alle Frauen und Mädchen der Deutschen Arbeitsfront

Über die Notwendigkeit der körperlichen Ertüchtigung der Frau im allgemeinen und insbesondere der im Beruf stehenden Frau ist schon viel gesagt und geschrieben worden. Wir wollen nicht bei den Worten bleiben. Tatsachen werden beweisen, daß wir schaffenden Frauen im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter unsere Zeit verstanden haben.

Was nützt die körperliche Ertüchtigung des Mannes, wenn die Frau als Trägerin der kommenden Generation ihren Körper vernachlässigt. Körperliche Kräftigung zur Verhütung von Berufsschäden, Körperübung zur Beseitigung schon vorhandener Schäden, Gesunderhaltung des gesamten Organismus sind die Ziele, denen die deutsche Frau zustreben muß, denn nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist vorhanden sein.

Das Amt für Frauensachen im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter hat jedem Arbeiterverband eine Turn- und Sportlehrerin zugeteilt. Diese wird nicht nur für die jeweilige Berufsart die richtige Ausgleichsgymnastik finden, sondern auch auf allen anderen für die Frau geeigneten Sportgebieten Kurse einrichten.

Heraus aus dem stumpfen täglichen Einerlei!

Treibt in der Freizeit in den Sportgruppen eures Verbandes Gymnastik, Spiel und Sport! Wandert in die schöne Umgebung eurer Stadt hinaus! Ihr werdet dadurch gesund, elastisch und lebensfroher erhalten.

Betreibt Leibesübungen zur Erhöhung eurer Arbeitsfreudigkeit, zur Erhaltung eurer Leistungsfähigkeit für euch, eure Nachkommen, für Volk und Vaterland.

Holzarbeiter im Verbandskreis Gießen!

Im Oktober finden im Verbandskreis Gießen folgende Versammlungen statt:

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------------|
| Am 8. Okt.: Ortsgruppe Lauterbach | Am 18. Okt.: Ortsgruppe Wehlar |
| Am 9. Okt.: Ortsgruppe Alsfeld | Am 19. Okt.: Ortsgruppe Marburg |
| Am 10. Okt.: Stützpunkt Homberg | Am 20. Okt.: Ortsgruppe Marburg |
| Am 11. Okt.: Stützpunkt Müde | Am 21. Okt.: Ortsgruppe Marburg |
| Am 11. Okt.: Stützpunkt Grünberg | Am 22. Okt.: Ortsgruppe Gießen |
| Am 12. Okt.: Stützpunkt Buchbach | Am 23. Okt.: Ortsgruppe Frontenberg |
| Am 13. Okt.: Ortsgruppe Friedberg | Am 24. Okt.: Ortsgruppe Nidda |
| Am 17. Okt.: Ortsgruppe Wehlar | Am 25. Okt.: Ortsgruppe Schotten |

Zu dem Thema „Warum Deutsche Arbeitsfront“ spricht der Verbands-Kreisleiter Pg. Bek (Gießen).

Alle organisierten Holzarbeiter sind zur Stelle!

Es muß alles aufgeboten werden, um die dem Verband noch Fernstehenden zu den Versammlungen mitzubringen. Ort und Zeit werden den Ortsgruppenleitungen durch Flugblätter bekannt gegeben.
Verbands-Kreisleitung Gießen.

Märkische Heide, märkischer Sand

Und höhnt auch der Fremde den märkischen Sand. Mir ist es ein liebes, ein reizendes Land Mit seinen Bräthen, Seen und Mooren. Mit seinen Bergen so traumverloren, Mit seiner Kiefern kräftigem Hauch Und selbst mit dem bösen Sande auch.



In märkischen Kiefernwäldern

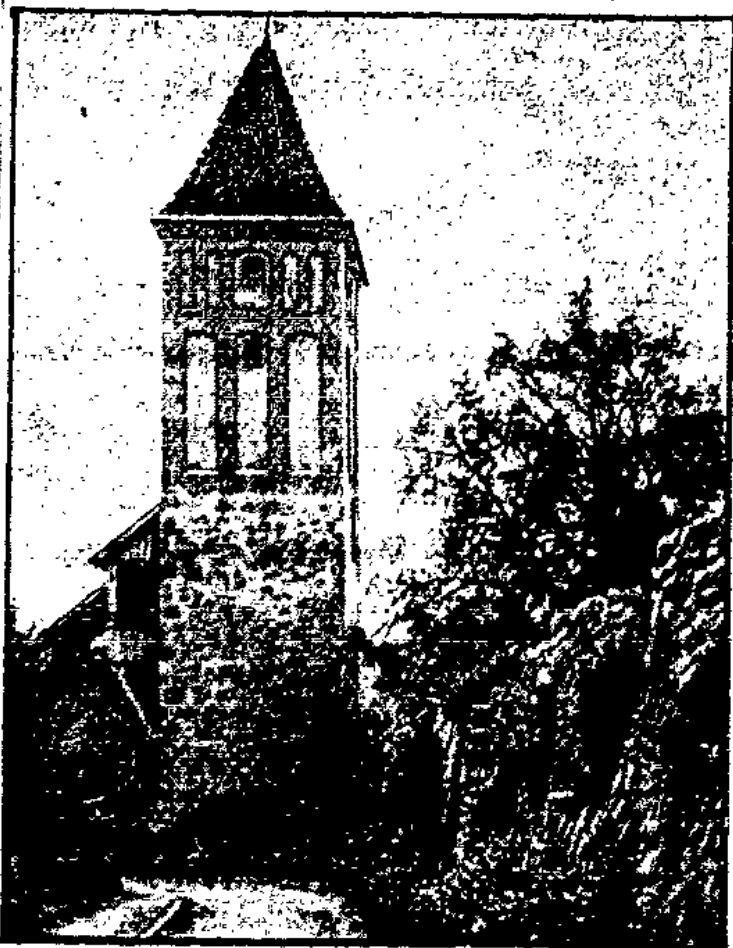
Im norddeutschen Flachland, wo das Auge des Wanderers von sanft gewellten Höhenzügen frei und unbeengt über Felder und Wälder, über Wiesen und Seen weit ins Land schauen kann, liegt zwischen Oder und Elbe die vielverlästerte Mark Brandenburg, die Streifenlandschaft des Heiligen Römischen Reiches, die Wiege Deutschlands.

Wer offenen Auges und empfänglichen Sinnes durch Stadt und Land wandert, der wird darin wie in einem aufgeschlagenen Buche die Geschichte von zwei Jahrtausenden lesen, von den Germanen über die Wenden und der hochentwickelten Kultur der ersten Christen, der Klöster bis zur jetzigen Entwicklung des Deutschen Reiches. Um uralte Bauwerke, Stadtmauern, Klöster, Kirchen und alte, zerfallene Gemäuer weben Sagen und Märchen ihren geheimnisvollen Schleier. Geschichte liegt über diesen alten Bauten und schwingt wie Schwerterklang über das Land.

Schweres hat die Mark im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht. Oft war die Mark der Tummelplatz fremder Kriegsvölker, die die Bevölkerung knechteten und ausbeuteten und alles Kostbare wegschleppten oder zerstörten. Not, Tod und Krieg waren nur zu oft Lebensgefährten des märkischen Bauern. Diese harte Lebensschule spiegelt sich auch noch heute in seinem Wesen wider. Der märkische Bauer ist wortkarg und verschlossen. Er hängt an seiner Heimat.

Vieles ist uns aus diesen stürmischen mittelalterlichen Zeiten in den märkischen Städten und Dörfern erhalten geblieben. Man ahnt nicht, wieviel Schönes und geschichtlich Wertvolles hier verborgen liegt. Wer sich die Mühe macht, diese Städte kennenzulernen, vor dem tut sich der ganze Zauber mittelalterlicher Städtebilder auf. Alte trutzige Mauern erzählen uns von Stürmen, die über sie hinweggegangen sind und denen sie viele Jahrhunderte lang getrotzt haben. Malerische Stadttore und schöne alte Bürgerhäuser legen Zeugnis ab von dem Gemeinsinn der Bürger, schlagen aber auch manch blutiges Kapitel märkischer Geschichte auf.

Am stärksten tritt uns diese geschichtliche Vergangenheit in Brandenburg an der Havel entgegen, einer der ältesten brandenburgischen Städte, denen eine ganze Reihe mittelalterlicher Bauten ihr Gepräge verleiht. Brandenburg ist alt, uralte. Bis in die germanische Vorzeit ragt seine Geschichte zurück. In den stillen Seitengassen, fern dem Verkehr, zeigt sich überall ein Stück Mittelalter. Vergangenheit schläft in dieser Stadt. Brandenburg ist der Ort, der am eindringlichsten zum Festhalten an heimischer Art und Erde ermahnt. Aber so wie Brandenburg hegen und pflegen auch andere märkische Städte ihre alten geschichtlichen Überlieferungen, z. B. Frankfurt, dessen Türme sich voll Stolz in der Oder spiegeln, Havelberg, dessen Dom ernst und schwermutvoll über das märkische Land schaut, Potsdam, die Gartenstadt mit ihren Stätten voll Glanz und Geschichte, Anmut und Lieblichkeit und mit seinen unermesslichen Kunstschätzen. Unbestreitbar eine der landschaftlich schönsten Gegenden Deutschlands. Diese Stadt erzählt



In Perleberg, Sta. Marien

uns, wie eiserne Sparsamkeit und treue Pflichterfüllung an der Macht und Größe Preußens gearbeitet haben. Prenzlau mit seiner prächtigen Marienkirche, Perleberg mit

seinen alten Fachwerkhäusern, und der mächtigste märkische Klosterbau nördlich Eberswalde, das glänzendste Werk der Zisterzienser in der Mark, Kloster Chorin.

Aber auch in den Dörfern hat Geschichte gewaltet. Was hat sich nicht alles in den märkischen Schlössern und in den einfachen Gutshäusern an geschichtlich Denkwürdigem abge-



Chorin, der mächtigste märkische Klosterbau

spielt. Ereignisse nahmen von hier ihren Lauf, die ihre Kreise weit über die Grenzen Europas hinaus schlugen.

Die Mark prahlt nicht mit ihrer Schönheit. Streng, hart und schlicht von meilenweiten Kiefernwäldern, die das Sinnbild der Mark sind und von denen man wahre Prachtstücke, in deren Leib die Zeit und das Leben, Wind und Wetter seine Runen eingegraben haben, findet, bedeckt liegt die Landschaft vor uns. Ab und zu liegt einer der vielen Seen, die die Mark aufzuweisen hat, irgendeiner der kleinen einsamen Waldseen mitten zwischen diesen Waldungen. Selbstgefällig spiegeln sich die am Ufer stehenden Kiefern in seinem klaren Wasser. Es gibt Gegenden in der Mark, die keine andere Schönheit aufzuweisen haben als diese Einsamkeit inmitten großer schweigender Kiefernwälder. Wer aber an einem Morgen den Wald schaut, wenn silbergraue Nebelschwaden über den Wiesen, den kleinen Waldseen und

lich vor uns liegt, wenn der Mond seine Strahlen durch den Wald schießt, dem dürfte gar bald sein Lächeln über die kümmerlichen Reize der märkischen Wälder vergehen.

Eine besondere Eigenart dieser Wälder sind die sandigen birkenbesäumten Wald- und Heidewege, die besonders im Frühling, wenn die Birken mit ihren schlanken weißen Leibern und dem zarten hellgrünen Laub gegen den dunklen Wald stehen, einen unbeschreiblichen Reiz ausstrahlen.

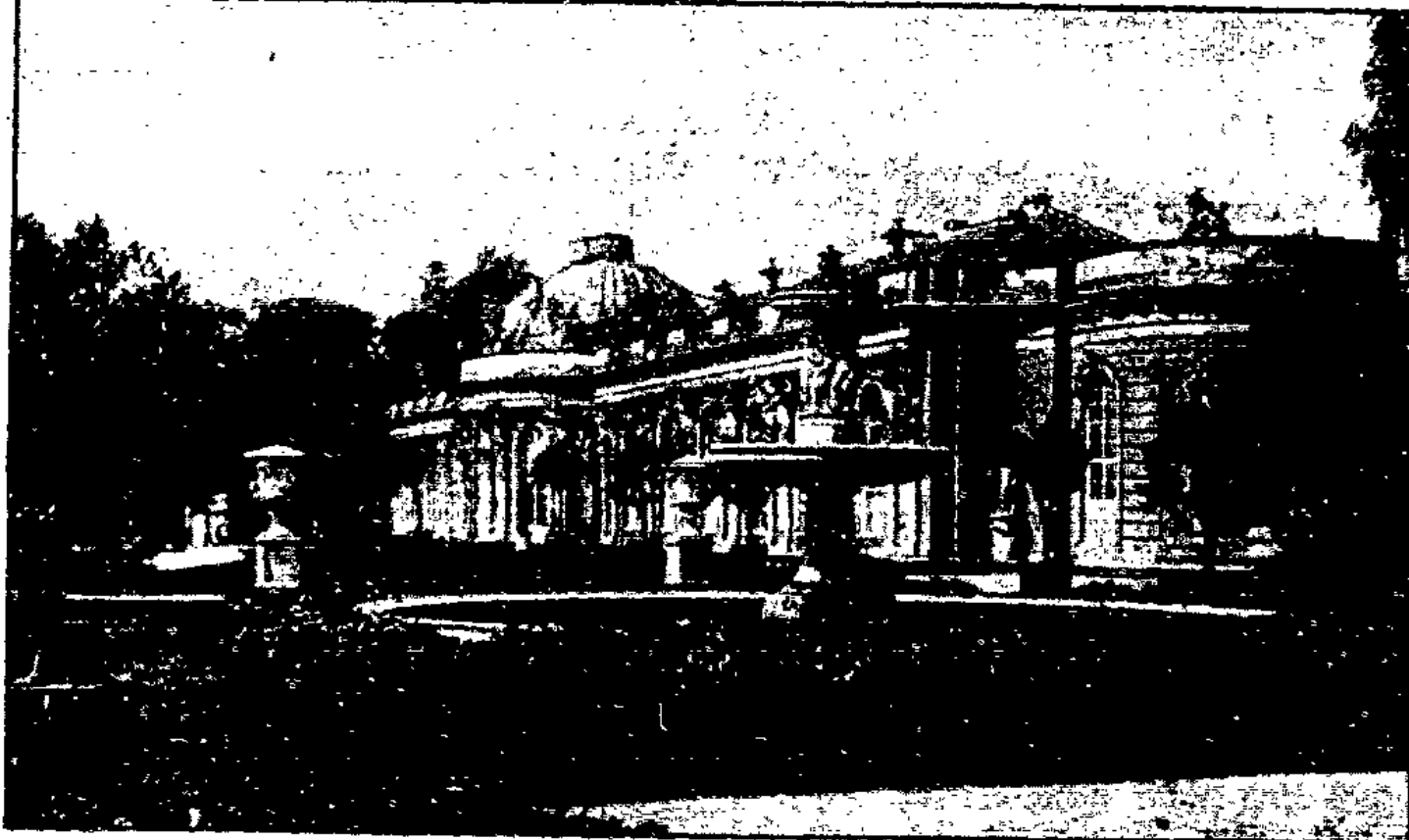
Neben diesen Kiefernwäldern breiten sich große Laubwälder in den Gegenden des Schlaubetals, der Ruppiner und Märkischen Schweiz aus, die diesen Gegenden ihren eigenartigen Charakter geben.

Inmitten all dieser Schönheit liegen dann die Städte und Dörfer. Breite, mit Kastanien und Linden bestandene Dorfstraßen führen durch sie hindurch, vorbei an den kleinen Dorf- teichen, an alten, aus Eiszeitfindlingen erbauten, jetzt verwitterten Kirchhofsmäueren,

an den zum Teil uralten Kirchen, Feldsteinbauten mit kurzem gedrungenem Turm und kleinen Fenstern. Mit blühblauen Fenster- augen, hinter denen die weißen Gardinen schimmern, schauen die kleinen Bauernhäuser, aus Fachwerk, Lehm oder Backsteinen gebaut, unter den schweren, häufig mit Stroh ge- decktem Dach zwischen den Bäumen hervor.

Abends, wenn am Himmel dann langsam der letzte Schein der untergehenden Sonne verblaßt und im blauen Dämmerlicht hinter den dunklen Wäldern versinkt, wenn die Sterne sich am Himmel zeigen und in der Ferne die ersten Lichter aufleuchten, steigt der Nebel aus dem Luch. Der Moormann bräut. Sonst nichts. Tiefe Stille. Schweigend liegt der Kiefernwald.

Noch lange könnte ich so fortfahren, das märkische Land zu schildern. Vom Schwarze- tal, das uns an Deutschlands grünes Herz Thüringen erinnert, von der Einsamkeit und



Potsdam mit seinen Stätten voll Glanz und Geschichte . . .

zwischen den knorrigen Kiefernstämmen hängen, wenn die Sonne auf tiefgefurchten märkischen birkenumsäumten Heidewegen liegt. Wer ihn schaut, wenn der Schein des Abendrots die rötlichen Stämme der Kiefern zum Leuchten bringt und diese dann vor uns stehen, als müßten sie uns aus ihrer stummen Seele unendlich Prächtiges verkünden, wer ihn gesehen hat, wenn die Dämmerung sich herab- senkt, der Rebel aus dem Luch steigt und der Wald schwarz, schweigend und undurchdring-

Schönheit der Märkischen Schweiz, von der Uckermark und dem Märchenschloß Voßenburg.

Es gibt Menschen, die über die Mark lächeln. Aber sie kennen nicht die Schönheit die in den stillen Wäldern weht, kennen nicht das Leuchten der märkischen Seen. Wer aber diese Schönheit gesehen hat, der träumt, wenn er wieder im Alltag steht, noch lange vom märkischen Sand, von Städten, Dörfern und Seen und großen, geheimnisvollen Kiefern- wäldern.



Eine der kleinen einsamen Waldseen . . .

Holzindustrie

Furniertechnik

Imitierte oder echte Möbel

Von H. Letmathe

Es sind mir auf meine Fachartikel „Sperrholz- und Tischlertechnik“ in Nummer 32, 33, 34, 35 „Der Deutsche Holzarbeiter“ eine ganze Anzahl von Zuschriften und Anfragen zugegangen, die ich bereits der Einfachheit halber brieflich beantwortet habe. Mehrere übereinstimmende Anfragen sind jedoch so interessant und betreffen so das Allgemeininteresse der Tischlerwelt, daß ich dieselben an dieser Stelle ausführlich beantworten möchte. Insbesondere handelt es sich um die fachgemäße Verarbeitung beuliger und welliger Maserfurniere und ob echte Furniere durch imitierte Furniere wirklich ersetzt werden können.

Imitierte Möbel

In den letzten Jahren haben eine Anzahl Firmen unter Verwendung verschiedener Verfahren und Methoden versucht, die Farbe und Struktur natürlicher Edelhölzer durch eine geschickte Imitation nachzuahmen bzw. zu ersetzen. Die Lizenzen für solche Verfahren wurden den Möbelfabriken zum Kauf angeboten und viele Firmen haben mit diesen Verfahren ihre „Erfahrungen“ gemacht und sind ihr Geld losgeworden. Da ich mich sowohl in Amerika wie in Deutschland eingehend mit den verschiedenen Imitationsverfahren für die Möbelindustrie befaßt habe, will ich in kurzen Zügen ein Bild von dem Hergang und der Rentabilität dieser verschiedenen „Furnierer erfahrungen“ geben.

Die Möbel bzw. die Flächen, welche imitiert werden, müssen genau so sauber hergerichtet werden, als wenn dieselben poliert oder in Schleiflack ausgeführt werden sollen. Die abgegriffene Fläche muß vor allem mit 1/10 einwandfreiem Erle-, Ahorn-, oder sonstigem hellem Furnier überfurniert und sauber abgeputzt werden. Die Imitation wird sodann durch ein Druck- oder Abzugverfahren unter Verwendung leuchtender Farben auf die Fläche gebracht. Nach dem Trocknen wird die Farbschicht auf der Fläche durch das Spritzlackverfahren, wie bereits in Nummer 35 beschrieben, mehrere Male mit einer Lack-schicht kräftig überzogen. Sodann wird geschliffen und poliert. Jeder Fachmann wird nun sofort begreifen, daß es sich trotz aller raffinierten Anpreisungen gerissener Außenseiter überhaupt nicht lohnt, einfache Edelfurniere, wie Mahagoni, Kirschbaum, Palisander, Birke, Vogel-ahorn, Eiche usw., auf Holz zu imitieren, denn wenn, wie bereits gesagt, die Fläche sowieso erst einmal unbedingt mit schwachem Blindfurnier überfurniert werden muß, so kann man auch gleich das Edelfurnier, das sich doch nur ein paar Groschen teurer als das Blindfurnier stellt, überfurnieren und man hat so dann gleich echte natürliche Oberflächen und Möbel.

Anderer verhält es sich jedoch, wenn teure Maserfurniere, wie Thuya-, Oliven-, Nußbaummaser usw., in der Preislage von 10 bis 15 Mk. pro Quadratmeter durch Imitation ersetzt werden sollen, denn außer der Preisfrage kommt hier noch in Betracht, daß man bei Verwendung dieser echten teuren Maseredelfurniere sowieso erst blindfurnieren muß, während man alle schlanken Edelfurniere gleich über das Abzugfurnier furnieren kann. Wenn die Imitation sauber und vor allem fachgemäß durchgeführt wird, lassen sich durch die Imitation teurer Maserfurniere auf Holz sehr schöne haltbare Wirkungen erzielen. Für alle anderen schlanken Edelfurniere, die man für ein paar Mark oder sogar Groschen pro Quadratmeter kaufen kann, lohnt sich die Nachahmung auf Holz in keiner Weise und es muß dringend vor solchen zwecklosen Versuchen gewarnt werden, denn sehr viele Tischlerfirmen haben durch diese „Patentverfahren“ viel Geld verloren, weil ihnen unter ganz falschen Voraussetzungen und unhaltbaren Versprechungen von hochtrabenden Vätern und Stümpfern die Lizenzen für diese Imitationen aufgeschwatzt worden sind. Obwohl alle Imitationsverfahren auf reiner Tischler- und Poliertechnik beruhen und erfahrene Fachleute aus dieser Branche damit beauftragt werden

mußten, habe ich festgestellt, daß viele dieser Lizenzinhaberfirmen die wirklichen Fachleute wie das Feuer meiden, weil die Firmen mit den Vergabungen von Lizenzen nur gerissene Bauernfängerei betreiben. Diesen Leuten, welche sich zum Teil aus gerissenen Juden rekrutieren, muß aber in einer nationalsozialistischen Wirtschaft mit aller Strenge das Handwerk gelegt werden.

Wie solche jüdischen Strauchritter auf Kosten der realen Möbelindustrie wirtschaften und Hunderttausende förmlich durch totale Unfähigkeit in den Dreck geworfen haben, sei durch folgende Tatsachen beleuchtet:

Eine große, von Nichtfachleuten geleitete westdeutsche Möbelfabrik erwirbt für ihren Bezirk die Alleinlizenz für imitierte Möbel. Wahl- und planlos wird drauflos gearbeitet. Auf das 4 Millimeter starke Abzugfurnier wird direkt, ohne vorher blind zu furnieren, lackiert und poliert. Tausende Zimmer dieser Fehlkonstruktion werden zu Spottpreisen auf den Markt geworfen. Logischerweise bildeten sich später in der polierten Fläche lauter Risse im Abzugfurnier, denn man wollte aus Sparsamkeitsrückichten nicht über- bzw. blindfurnieren.

Nachdem so der ganze Markt mit diesen minderwertigen Möbeln verdrängt war und keine Lizenzen mehr abzusetzen waren, machte die Firma durch Bilanz- und Wechselkursungen eine Millionenpleite, bei der niemand von den vielen Lieferanten einen Pfennig Geld erhalten hat und auch der „Direktor“ der Lizenzgesellschaft sein ganzes Privatvermögen und hunderttausend Mark seiner Gesellschaft verpulvert hatte, weil man sich an der „fetten Goldgrube“ beteiligt hatte. Man war nur bemüht, den dummen Aktionären nichts merken zu lassen. Das Tollste aber war, daß die Lizenzfirmen selbst infolge ihrer totalen Unfähigkeit den Möbelfabriken das Imitieren auf das nackte Abzugfurnier vorgeschrieben bzw. darauf angeleitet hatten. Als Ersatz für das weiße Außenfurnier hatte man sogar einen Überzug von einem Gemisch von Schlammkreide und Kalkleim vorgeschrieben, worauf sodann imitiert, lackiert und poliert wurde. — Selbstverständlich wirtschaften alle derartigen großspurigen Außenseiter und Lizenzfirmen bald ab, aber wiertel Leute und Firmen müssen erst ihr Geld durch die Maserfurnierarten derartiger Schädlinge verlieren.

Wer also imitierte Möbel fabrizieren will, muß wissen, daß für alle diese Verfahren, mögen sie heißen wie sie wollen, nur die beste Tischler- und Poliertechnik zur Anwendung kommen darf. Ferner, daß sich für Möbel nur die Imitation von nur wenigen, teuren Maserfurnieren überhaupt lohnt. (Schluß folgt.)

ministerium in Warschau vor kurzem die Sperrplattenwerke der von deutschen Holzhandlungen in Bromberg gegründeten Aktiengesellschaft „Osma“ in der Zwangsversteigerung für rund 1/2 Million Zloty übernommen hat, um sie für Rechnung des polnischen Staates zu betreiben. Polnische Fachkreise kritisieren dieses Vorgehen heftig.

Zur holzwirtschaftlichen Lage

Der Holzhandelsausschuß des Reichsforstwirtschaftsrates hat getagt, um, wie alljährlich zu Beginn der neuen Einschlagsperiode, den Vertretern des öffentlichen und privaten Waldbestandes aus allen deutschen Gauen die Aussprache über die Lage und zukünftige Entwicklung des Holzmarktes und die seitens der Forstverwaltung zu treffenden Entschlüsse zu ermöglichen.

Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden wurden zunächst die für die Gestaltung des Holzmarktes grundlegenden Eisenbahntarif- und Zollfragen erörtert.

Die allgemeine Ermäßigung der Holztarife, welche in einer eingehenden Denkschrift des Reichsforstwirtschaftsrates vom 20. März 1933 an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft gefordert und seitdem in verschiedenen Verhandlungen der Reichsbahn beraten worden ist, wurde angesichts des bevorstehenden Einschlags als dringend notwendig bezeichnet. Zu begrüßen seien die Beschlüsse der Ständigen Tarifkommission auf ihrer Sitzung in Freiburg im Breisgau vom 14. September 1933, die eine ganze Reihe wichtiger Tarifermäßigungen betreffen. Unerlässlich sei vor allem eine baldige Erklärung der Reichsbahn, welche Ermäßigungen gewährt werden sollen und von welchem Zeitpunkt sie Geltung erlangen, damit die neuen Holzverkäufe auf einer klaren Frachtkostengrundlage abgeschlossen werden könnten. Dem Vorsitzenden des Holzhandelsausschusses, Geheimrat Prof. Dr. Endres, wurde für seine aufopfernden Bemühungen in der Frage der Tarifreform der Dank der Versammlung ausgesprochen.

In handels- und zollpolitischer Beziehung ergab die Aussprache, daß die zu Beginn dieses Jahres von der Reichsregierung getroffenen Zollerhöhungen durch unvorhergesehene Ereignisse nicht die Wirkung gehabt haben, welche die einheimische Forstwirtschaft zu ihrer Wiederherstellung verlangen muß. Die Einfuhr ausländischen Holzes ist in den Monaten März bis August dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in verschiedenen Holzsorten noch gestiegen. Der Grund dieses Überspringens der Holzölle liegt zweifellos in der im Laufe dieses Jahres, insbesondere seit dem Dollarkurs, sich fortsetzenden Geldentwertung zahlreicher Holzexportländer. Eine Anpassung der Holzölle an die Geldentwertung der Holzexportländer sei daher dringend notwendig. Besonders dringend sei aber die Regelung der Papierholzeinfuhr im Zusammenhang mit der Zellstoffeneinfuhr angesichts der Kündigungsmöglichkeit des finnischen Handelsvertrages zum 1. Januar 1934.

Bei der Besprechung der Lage des Holzmarktes ergab sich, daß eine gewisse Belebung der Nachfrage in den meisten Holzmärkten eingetreten ist und im allgemeinen auch das geringe Angebot des Waldbestandes während des Sommers zu leichten Preisbesserungen geführt hat. Notwendig sei aber, wenn die Forstwirtschaft wieder lebensfähig werden solle, ein allmählicher weiterer Preisaufstieg. Dieser dürfe allerdings nur schrittweise und im Rahmen des allgemeinwirtschaftlichen Geschehens, d. h. also unter Berücksichtigung des gesamten Preisgebändes unserer Wirtschaft erfolgen. Ein unorganisches und plötzliches Hinausschwellen der Holzpreise sei nicht erwünscht, weil es nur zu schweren Rückschlägen und Erschütterungen des mühsam Erreichten führen müsse. Der Waldbestand müsse das Angebot an allen Holzsortimenten mit Vor-sicht und Umsicht handhaben und auf Verhinderung jeglicher Marktüberfüllung bedacht sein, um von dieser Seite her Störungen der Holzmarktverbesserung auszuschließen. In allen diesen Fragen müsse der Waldbestand der öffentlichen Hand mit dem Privatwaldbestand enge Zusammenarbeit.

Kurzberichte aus der Holzindustrie

Sperrholzausfuhr Deutschlands

731 Doppelzentner wurden im ersten Halbjahr 1932 von Frankreich aus Deutschland bezogen, hingegen 1241 Doppelzentner im ersten Halbjahr 1933.

Im ersten Halbjahr 1933 importierte England 17 518 Doppelzentner Sperrholz aus England gegen 17 407 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Damit steht England an erster Stelle der Sperrholzbezugsländer aus Deutschland.

Im ersten Halbjahr 1933 haben sich die Sperrholzbezüge Belgiens aus Deutschland mehr als verdoppelt. Während nämlich in den ersten sechs Monaten 1932 nur 2896 Doppelzentner Sperrholz aus Deutschland importiert wurden, bezifferte sich die Einfuhr im ersten Halbjahr des laufenden Jahres auf 5770 Doppelzentner.

Verwendungszwang für deutsches Holz

Auf eine Eingabe der Landwirtschaftskammer hin hat der Braunschweigische Ministerpräsident durch Erlass vom 6. September 1933 angeordnet: Auf Beschluß des Staatsministeriums verbiete ich allen Staatsbehörden die Beschaffung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen, die aus ausländischem Holz hergestellt sind. Die Kreisdirectoren werden ersucht, die Gemeindebehörden zu veranlassen, eine gleiche Anordnung zu treffen.

Großfeuer in der Holzindustrie

Die Firma Odenwälder Holzindustrie in Wiebelsbach wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das das Hauptbetriebsgebäude vollständig einschichtete und auch den gesamten Maschinenpark zerstörte. Nur die Nebengebäude konnten gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend und soll durch Versicherung nicht völlig gedeckt sein. Man vermutet Brandstiftung.

Brandstiftung am eigenen Sägewerk

Auf dem Anwesen des Sägewerksbesitzers Arthur Marx in Großlienichen bei Tempelburg entstand kürzlich ein Großfeuer, das auf Brandstiftung zurückgeführt wurde. Der sächsische Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Besitzer des Sägewerkes der Brandstiftung zu überführen, er wurde sofort der Staatsanwaltschaft übergeben.

Verkaufsabluß der G. W. Faber AG.

Die G. W. Faber Cassell-Bleistift-Fabrik AG. in Stein bei Nürnberg wird in ihrem Geschäftsbericht aus, daß infolge des im Jahre 1932 für die Bleistiftindustrie eingetretenen schlechten Abganges zum ersten Male ein Verlust von rund 550 000 Mk. eingetreten sei, der sich durch

Verwendung des Gewinnvortrages von 1931 auf rund 200 000 Mk. ermäßige. Die mit der Bleistiftfabrik vormals J. Faber & Co. seit dem 1. Januar 1932 eingegangene Betriebsgemeinschaft habe die beabsichtigten Einsparungen noch nicht verwirklichen können. Man hofft, im kommenden Jahre diese Ziele zu erreichen.

Vom Ausland

Polens Holzindustrie für den Holzwirtschaftsrat

Der Oberste Rat der Holzwirtschaftsverbände der Spitzenorganisation der polnischen Holzindustrie hat sich für die Regierung ausgearbeitete Projekt der Schaffung eines zentralen Holzwirtschaftsrates erklärt und ist damit einverstanden, in diesen Räten mit der Spitzenorganisation der Forstbesitzer und der Direktion der Staatsforsten zusammenzuarbeiten. Der Oberste Rat stellt die Bedingung, daß der Holzindustrie die Möglichkeit bewahrt wird, sich zu jeder Zeit und in jeder gewünschten Höhe mit Rohmaterialien zu versorgen, und daß die Staatsforsten der privaten Holzindustrie keine unfaire Konkurrenz machen.

Beschlüsse der spanischen Holzkonferenz

Die spanische Holzkonferenz beschloß folgendes: Es wird die Aufhebung einer bestehenden Steuer verlangt, die nur Forstbetriebe betrifft. Der Staat wird aufgefordert, die Ausnutzung des Holzreichtums durch Anlage von Straßen zu erleichtern; die Holzeinfuhr würde sich nur auf jene Sorten beschränken, welche die Versammlung beschließt, so zum Beispiel Holz zur Verpackung von Obst.

Bauholzausfuhr nach Frankreich

Die Generaldirektion der rumänischen Staatsbahnen hat eine Tarifermäßigung von 75 Prozent für den Transport von 10 000 Tonnen Bauholz gewährt, die nach Frankreich ausgeführt werden sollen.

Polen verstaatlicht Holzgewerbe

Die polnische Staatsforstverwaltung hat sämtliche von der deutschen Vicereseitung während des Weltkrieges in Polen errichteten Sägewerke allmählich selbst in Betrieb genommen, Schmittholz hergestellt, Sortierer aus Schweden eingestellt, Beziehungen zu englischen, belgischen und französischen Holzimporteuren angeknüpft und eine sich von Monat zu Monat steigende Holz-ausfuhr organisiert. Sie ist auch bestrebt, die Herstellung von Sperrplatten in die Hand zu nehmen. In dieser Beziehung ist die Tatsache interessant, daß das Ackerbau-

